

Jb. Oö. Mus.-Ver.	Bd. 135	Linz 1990
-------------------	---------	-----------

DAS PALÄOLITHIKUM IM GALLNEUKIRCHNER BECKEN

Von Bohuslav Klima

(Redaktionelle Bearbeitung: Erwin M. Ruprechtsberger)

Im Herbst 1988 wurde ich gebeten, eine außergewöhnlich reichhaltige Sammlung prähistorischer Artefakte (über 7000 Stück) von Kurt Meiche (Linz) zu beurteilen und diese später auch zu untersuchen. Bei der näheren typologischen Sortierung einer großen Anzahl von neolithischer Spaltindustrie und auch geglätteter Steingeräte sowie von keramischen Bruchstücken aus der nordöstlichen Umgebung von Linz erregten einige Steingegenstände besondere Aufmerksamkeit, die der älteren Steinzeit (Paläolithikum) ohne jeden Zweifel angehören und die zum erstenmal die Anwesenheit des Menschen vor mehr als 25.000 Jahren in diesem Raum bezeugen.

Die Ergebnisse der verdienstvollen Tätigkeit des begeisterten Heimatforschers waren einer fachmännischen Bearbeitung wert und verdienten eine entsprechende Veröffentlichung. Ausgewählte Funde der umfangreichen Sammlung waren im Stadtmuseum Linz-Nordico anlässlich einer Ausstellung präsentiert worden, die sich eines großen Echos sowohl in den öffentlichen Medien als auch bei einem großen Kreis von Interessenten erfreute¹.

Die Sammlung entstand in den letzten zehn Jahren während ungezählter Begehungen von Ackerfeldern südöstlich von Gallneukirchen, die dortige bisher bekannte urgeschichtliche Denkmäler durch bemerkenswerte Lese-funde bereichert haben. Die Mehrzahl der Artefakte gehört den neolithischen Kulturen und dem Äneolithikum an. Sie stammen von mehreren Fundstellen in der Umgebung von Gemeinden und Ortschaften: Aus Engerwitzdorf, Bodendorf, Katsdorf, Lungitz, Marbach, St. Georgen bis zur südlichen Gemeindegrenze bei Schmiedgassen². Das sehr günstige Naturmilieu des Gallneukirchner Beckens bot — so wie auch heutzutage — in allen urgeschichtlichen Perioden für Sesshaftigkeit während der ältesten landwirt-

1 B. Klima — E. M. Ruprechtsberger, Steinzeit im Linzer Großraum. Funde aus dem Gallneukirchner Becken: Aus dem Stadtmuseum Linz Nr. 402 (1990).

2 K. Meiche: Fu Ber Ö 22 (1983) 234, 236; 24—25 (1985—1986) 221—223; 26 (1987) 199, 202.

schaftlichen Zivilisationen gute Bedingungen. Diese sind besonders durch die geographische Lage nahe der Donau, durch die Morphologie des Terrains an der Großen Gusen, durch dessen lehmige Ablagerungen, stellenweise mit Schwarzerde an der Oberfläche bedeckt, und durch die allgemeinen klimatischen Umstände gegeben.

Obwohl die Zugehörigkeit einzelner Gegenstände der Sammlung zum ursprünglichen Fundplatz feststeht, lassen sich in der Menge von Artefakten keine bestimmten Fundeinheiten oder Konzentrationen erkennen. Nur durch weitere genauere Untersuchungen wäre es vielleicht möglich, gewisse Siedlungsstrukturen, besonders selbständige Ateliers, hauptsächlich anhand von steinernen Rohmaterialien zu unterscheiden. Grundsätzlich handelt es sich um zerstreute und durch landwirtschaftliche Feldarbeiten in den letzten Jahrhunderten zertrümmerte oder beschädigte Denkmäler, die vor der totalen Vernichtung gerettet wurden.

Kurt Meiche hat auf verschiedenen Fluren auch paläolithische Artefakte in Einzel- und Streulage aufgelesen. Die meisten Stücke stammen jedoch von der Fundstelle Nr. 17 bei Bodendorf. Das seinem Ursprung nach älteste Stück ist ein faustkeilförmiger Schaber (Abb. 1). Er ist aus einem Geröll jurasischen Hornsteins abgesplittert, stark verwittert und ockerfarbig patiniert. Seine Kanten sind durch Windschliff teilweise abgerundet, die Oberfläche geglättet, als ob sie mit feinem Wüstenlack bearbeitet worden wäre. Es handelt sich um einen Bogenschaber mit der Retusche an der linken Seite. Die rechte Kante nimmt die Form eines stumpfen Rückens an. Das Aussehen selbst sowie die typologische und technologische Betrachtung legen es nahe, das Stück dem Mittelpaläolithikum zuzuschreiben. Es fällt aus der Reihe von anderen Gegenständen der Sammlung, findet aber gewisse Parallelen in einigen mittelpaläolithischen Kollektionen in Mitteleuropa.

Für jungpaläolithisch gilt ohne Zweifel eine Serie von Steingeräten, deren weiße Patina manchmal auch milchblaue oder ockerfarbige Tönung annimmt. Diese Verwitterungszone auf der Oberfläche von verschiedenen Hornsteingattungen und verwandten silizitischen Rohstoffen unterscheidet sich eindeutig von einigen Bestandteilen der neolithischen Steinindustrie, die durch Feuereinwirkung eine andere Art von grauweißer Patina angenommen haben.

Zu einigen Abschlagen (Abb. 2: 1—5) und Klängen in kleineren aber auch in größeren Maßstäben (Abb. 2: 6—10) gesellt sich ein fein retuschierter Klängenkratzer (Abb. 2: 11). Von typologischer Bedeutung sind allerdings drei Stichel (Abb. 2: 12—14), deren Vorhandensein die kulturelle Zuweisung zum Aurignacien ermöglicht.

Unter unpatinierten Steinwerkzeugen lassen sich schließlich mehrere Gegenstände erkennen, die mit den epipaläolithischen und endpaläolithi-

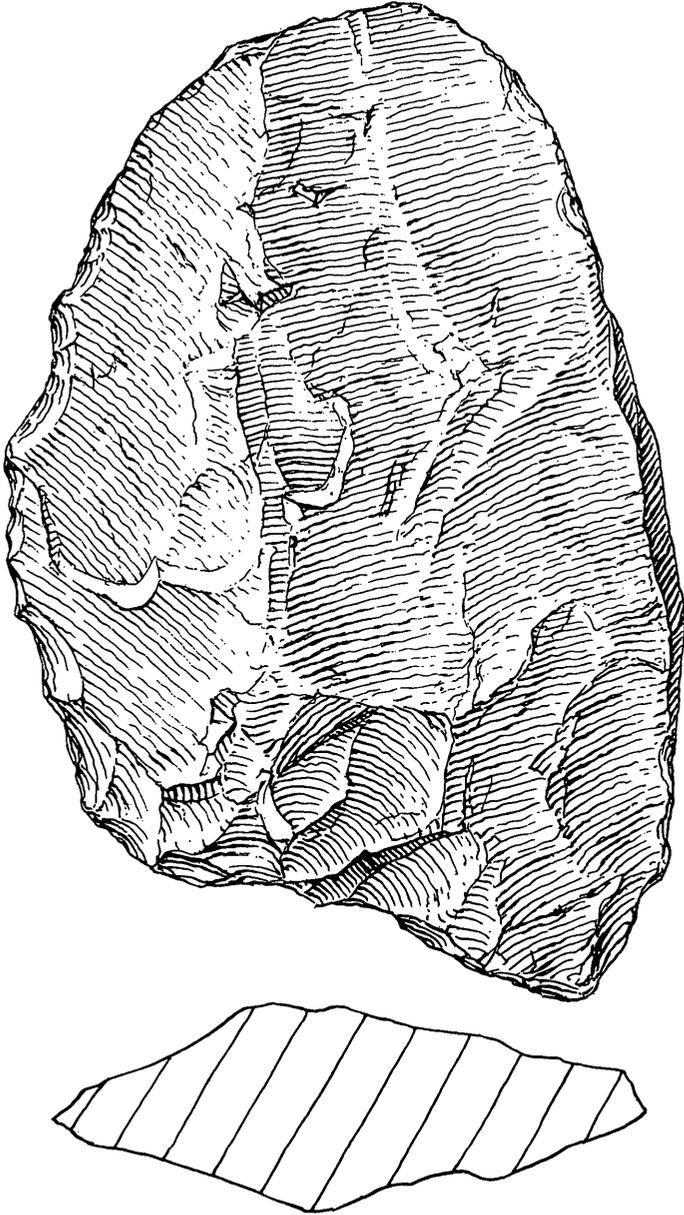


Abb. 1: Bodendorf bei Gallneukirchen. Faustkeilförmiger Bogenschaber. Mittelpaläolithikum. Sammlung K. Meiche. 1:1

schen (mesolithischen) Kollektionen in benachbarten Regionen vergleichbar sind. Es handelt sich um kleinförmige Artefakte, die gerne auch geometrisch regelmäßige Formen aufweisen. Neben kleinen, teilweise auch retuschierten Absplissen (Abb. 3: 1) und Spitzen (Abb. 3: 2—4) verdienen typologisch mannigfaltige Arten von kleinen Kratzern Aufmerksamkeit. Die abgebildete Auswahl zeigt Abschlags- und Daumennagelkratzer (Abb. 3: 5—10), Doppelkratzer (Abb. 3: 11—12), Rundkratzer (Abb. 3: 13) und Beispiele, die als hohe Kratzer zu bezeichnen sind (Abb. 3: 14—17).

Eine Reihe ähnlicher Formen aus der mesolithischen Station in Kamegg haben schon früher F. Berg und A. Gulder publiziert³. Sie wurden später auch in anderen Teilen Österreichs entdeckt⁴ und ebenfalls in den Nachbarländern, wie in Mähren⁵, Böhmen, Bayern, Franken⁶, aber auch in Norditalien an mehreren sogar in größerer Höhe liegenden Fundstellen erkannt. Die letzten Entdeckungen von solchen Spuren im südlichsten Verlauf des Moldautales deuten einen lebendigeren Verkehr an diesem uralten Übergang der Bergketten in Mitteleuropa an, als bisher angenommen worden war⁷. Gleichermäßen gilt dies für die urgeschichtliche Straße längs der Donau und für die Verbindung mit dem bayerischen Raum. Man darf aber nicht verschweigen, daß ähnliche Gerätetypen von Daumennagelkratzern auch in den neolithischen und äneolithischen Steinindustrien manchmal vorkommen⁸.

Die Ausstellung der Sammlung K. Meiches ermunterte auch zur Bekanntgabe von anderswo aufgelesenen Funden, die die angedeuteten Erkenntnisse bestätigen. Mit einer bemerkenswerten Kollektion meldete sich vor allem Herbert Hiesmayr (St. Thomas). Er konnte gleichartige Gegenstände aus derselben Region sowie zwei jungpaläolithische Klingen und einen mesolithischen Nagelkratzer aus Wartberg ob der Aist vorlegen. Seine Sammlung beinhaltet ebenfalls einen Bogenschaber aus ockerfarbigem Fein Quarzit, der von der Terrassenkante am Rande des Donautales in Bad Kreuzen bei

3 F. Berg — A. Gulder, Vorläufiger Bericht über eine neue niederösterreichische Mesolithstation aus Kamegg im Kamptal: *A Austr* 19/20 (1956) 49—62.

4 W. Leitner, Zum Stand der Mesolithforschung in Österreich: *Preist Alp* 19 (1983) 75—82.

5 B. Klima, Epipaläolithische Steinindustrie aus Tišnov: *Anthropozoikum* 1 (Praha 1963) 127—164.

6 F. B. Naber, Untersuchungen an Industrien postglazialer Jägerkulturen: *Bay Vg Bl* 35 (1970) 1—68.

7 Sl. Vencel, Mezolitické osídlení na Šumavě (Die mesolithische Besiedlung des Böhmerwaldes): *A Rozhl* 41 (1989) 482—505.

8 W. Taute, Neolithische Mikrolithen und andere neolithische Silexartefakte aus Süddeutschland und Österreich: *Archäologische Informationen* 2—3 (1973—1974) 71—125. — F. D. Davis, Die Hornsteingeräte des älteren und mittleren Neolithikums im Donauraum: *Bonner Hefte Vg* 10 (1975) 1—124.

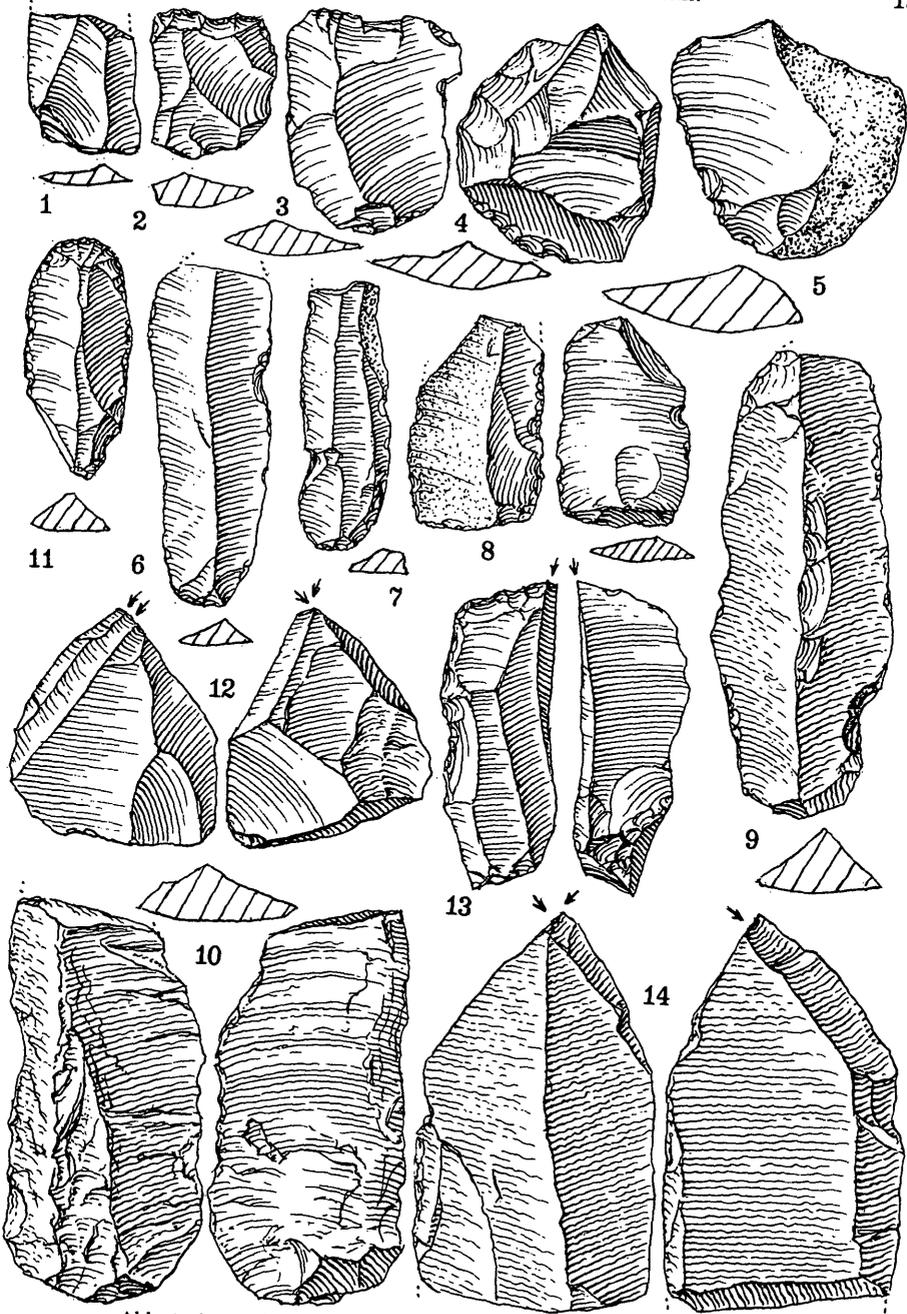


Abb. 2: Jungpaläolithische Steingeräte. Sammlung K. Meiche. 1:1

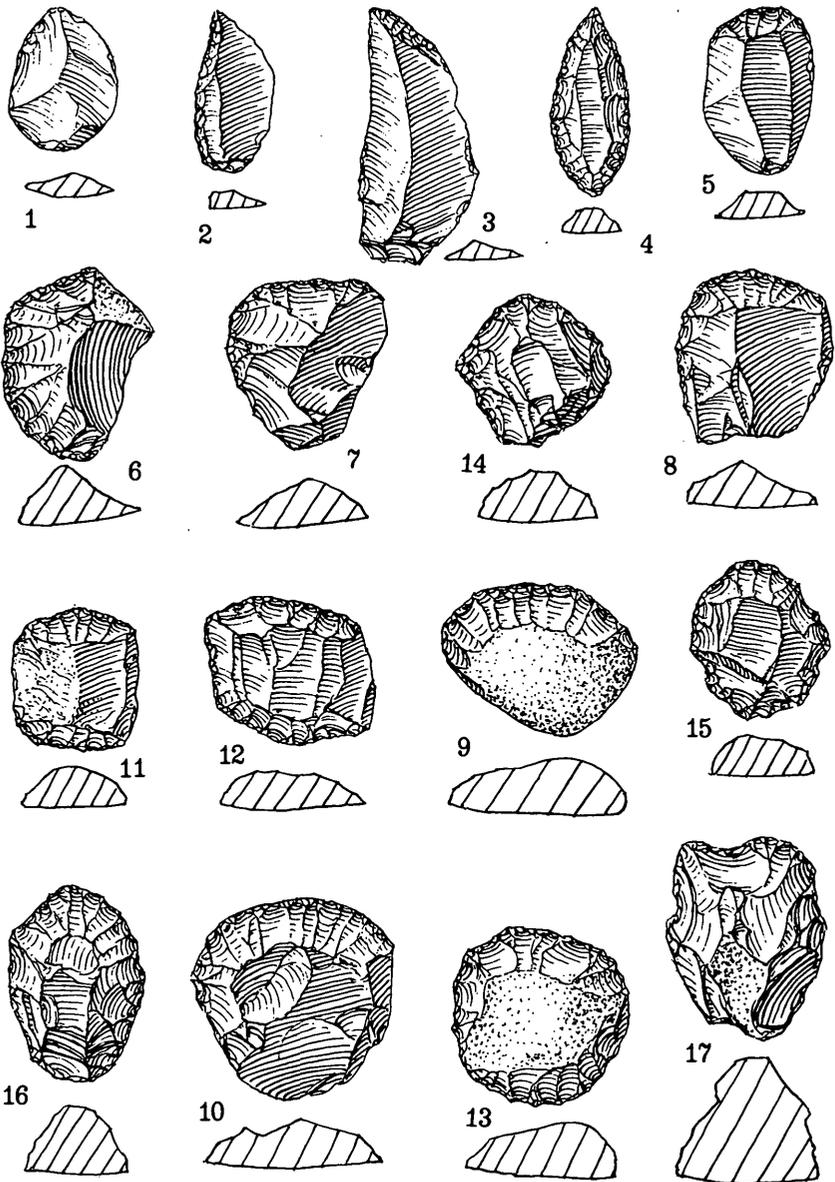


Abb. 3: Kleinförmige Steingeräte, die an epi- bis endpaläolithische (mesolithische) Steinindustrie erinnern. Sammlung K. Meiche. 1:1

Grein stammt. Er ist an der Oberfläche stark verwittert; an seinem mittelpaläolithischen Alter ist nicht zu zweifeln.

H. Hiesmayr ist es auch gelungen, ein Bruchstück eines Mammutknochens (Femur?) aus dem Kaolinabbaugebiet in Schwertberg südlich von Gallneukirchen zu bergen, ohne daß die genaueren Fundumstände — besonders die präzise stratigraphische Lage — festzustellen gewesen wären. Der Knochen wurde glücklicherweise nicht gereinigt und trägt noch heutzutage Überreste vom lehmigen Erdreich, in dem er ursprünglich eingebettet war. Dieses ist, makroskopisch gesehen, vergleytem Löss sehr ähnlich. Im Einklang mit den Erfahrungen über pleistozäne Sedimente in der in Rede stehenden Region⁹ darf man vermuten, daß der Knochen sich höchstwahrscheinlich in einer Solifluktionsschicht an der Basis des jüngsten Lösses befand und dank dieser feuchten Lagerungsumstände seit der Zeit des Stillfried-B-Horizontes in gutem Zustande erhalten geblieben ist. Man könnte ihn darum mit den jungpaläolithischen Steinartefakten aus der nahen Umgebung in Zusammenhang stellen. Der Fund erinnert ebenfalls an die Entdeckung von Knochen eiszeitlicher Tiere in der Lehmgrube des Ziegelwerkes auf dem Linzer Froschberg im Jahre 1931 sowie an andere Mammutknochenfunde in dem endwürmzeitlichen unteren Niederterrassenfeld des Donautales¹⁰.

Das von H. Hiesmayr aufgelesene Material sowie auch die paläolithischen Aufenthaltsspuren im Ennstal¹¹ und Warscheneckgebiet¹² ergänzen sehr passend die obigen Ausführungen, die noch eine andere Bestätigung durch die paläolithischen Funde von der „Berglitzl“ in Gusen haben¹³. Das Ergebnis des damaligen Gutachtens dieser Funde durch F. Felgenhauer kann man nunmehr auch in bezug auf die oben beschriebenen Artefakte und das Gallneukirchner Becken ausdehnen.

- 9 H. Kohl, Zur Jungpleistozän- und Holozänstratigraphie in den oberösterreichischen Donauebene, in: Beiträge zur Quartär- und Landschaftsforschung. Festschr. z. 60. Geburtstag von J. Fink (Wien 1978) 269—290.
- 10 J. Reitinger, Oberösterreich in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Linz 1969) 20—28. Vgl. z. B. Geologie und Paläontologie des Linzer Raumes (Linz 1969). F. Steininger, Geologie und Paläontologie, in: Katalog d. Schausammlung, Urgeschichte-Römerzeit-Frühgeschichte Stadtmuseum Linz-Nordico (1975) 13—33.
- 11 D. Mitterkalkgruber, Paläolithische Hornsteinartefakte vom Rebenstein in Laussa: JbOÖMV 102 (1957) 127—131. Ausgrabungen in der „Nixluckn“ in Ternberg 1988 (Leitung: B. Gruber-G. Rabeder).
- 12 G. Rabeder, Die Grabungen des OÖ. Landesmuseums in der Ramesch-Knochenhöhle: JbOÖMV 130 (1985) 161—181. Ders.-P. Hille (Hg.), Die Ramesch-Knochenhöhle im Toten Gebirge, MKomm Quartärforsch OstAk. Wiss 6 (1986) 1—79. Ders.-B. Gruber, Höhlenbär und Bärenjäger. Ausgrabungen in der Ramesch-Knochenhöhle im Toten Gebirge, OÖ. Landesmuseum Kat. N. F. 6 (o. J. [1986]).
- 13 Ä. Kloiber — M. Pertlwieser, Die urgeschichtlichen Fundsichten auf der „Berglitzl“ in Gusen, Oberösterreich: JbOÖMV 114 (1969) 9—18. M. Pertlwieser, Zur prähistorischen Situation der „Berglitzl“ in Gusen, Pol. Bez. Perg, OÖ.: JbOÖMV 118 (1973) 17—34 bes. 22 ff.

Ganz allgemein ist zu betonen, daß die Spuren der paläolithischen aber besonders der epipaläolithischen und der endpaläolithischen (mesolithischen) Besiedlung auch in die höher liegenden Gebiete und Berglandschaften in Mitteleuropa reichen, wo man diese bisher nicht erwartet und auch nicht gesucht hatte. Ihre Verbreitung und Konzentration ist offensichtlich von der Forschung im Freien direkt abhängig. Die intensiven Flur- und Geländebegehungen begeisterter Interessenten und Heimatforscher liefern jedenfalls den Beweis, daß die Karte mit eingezeichneten Fundstellen der ältesten Besiedlung auch im Linzer Großraum langsam Konturen anzunehmen beginnt.

Sämtliche Zeichnungen vom Verfasser.